



Mehr Mut statt mehr Geld

Die Filmförderung unterstützt Mittelmass und Altmodisches wie «Schellen-Ursli», nicht aber Stoffe, die unter die Haut gehen. Deshalb ist es Zeit für einen Systemwechsel, **findet Andres Bruetsch**

Es wäre ein Glücksfall gewesen. Die Sauce drohte zu kippen, sie stank zum venezianischen Himmel. Die bleiche Hautfarbe von Pamela Rosenkranz' Installation «Our Product», künstlerisch flüssig dargelegt im Schweizer Pavillon an der Kunstbiennale, hatte der Hitze nicht widerstanden. Sie hatte sich zersetzt und begann die Umwelt in den Giardini zu verpestern. Aus dem Unerwarteten hätte Grossartiges werden können, Kunst, die unter die Haut geht. Doch nein, so war das nicht geplant. Sofort griff man ein. Schloss vorübergehend den Pavillon, entschuldigte sich bei den Verantwortlichen, ersetzte die Haut-Sauce, machte die kreative Willkür der Natur ungeschehen. Courant normal, zurück zur Langeweile. Ordnung muss sein. Auch an einer Biennale.

Mutlosigkeit und Mittelmass bestimmen seit Jahren auch das sogenannt freie filmische Schaffen in der Schweiz. Ausgenommen davon bleiben immer wieder Filme aus der Westschweiz und in der Deutschschweiz viele Dokumentarfilme. In dieser Sparte gibt es traditionsgemäss Gutes, sogar Ausgezeichnetes wie «More Than Honey», «Bottled Life» usw. Warum wohl? Passt dieses der Wahrheit verpflichtete Genre besser zum Deutschschweizer als Phantasie und Fiktion? Oder liegt es daran, dass die in den Dokumentarfilmen erzählten Geschichten das Leben geschrieben hat? Und sie darum schlicht wahr sind, ob's den Experten in den Kommissionen im Bundesamt für Kultur und der Zürcher Filmstiftung passt oder nicht?

Langweilig und mutlos

Als fiktionale Stoffe würden sie in ihrer erfrischenden Imperfektion, ihrer Unvorhersehbarkeit, somit ihrer kühnen Dramaturgie von den prüfenden, Geld sprechenden Experten so lange zurechtgestutzt, bis sie endlich das wären, was eben auch die Sauce an der Biennale zu sein hatte: ein bisschen anregend, ein bisschen aufregend, ein bisschen frech, ein bisschen lustig. Anders gesagt: langweilig und mutlos. Ausgerechnet das wenige Herausragende im Deutschschweizer Spielfilm der letzten Jahre - zum Beispiel «Dora - oder die sexuellen Neurosen unserer Eltern» - passierte die Kommissionen nicht. Es musste privat finanziert und in Deutschland gedreht werden. Eine Bankrotterklärung für unsere kommissionslastige schweizerisch-demokra-

Andres Bruetsch



Der Regisseur (*1951) von «Elisabeth Kopp - eine Winterreise» war Präsident des Vereins «Zürich für den Film». Er war massgeblich an der Einrichtung der Zürcher Filmstiftung beteiligt. Sein neuer Film heisst «Othella Dallas - What is Luck?»

tische Filmförderung. Diese stützt sich lieber auf Altbewährtes wie «Heidi» und «Schellen-Ursli». Sogar «Papa Moll» ist in der Pipeline. Nichts gegen diese Stoffe, so sie gut adaptiert und nicht seichte Unterhaltung sind. Aber haben wir keine zeitgemässeren Geschichten zu erzählen? Oder fehlen uns sämtliche Voraussetzungen, um heutige Themen engagiert umzusetzen? Fehlt es an Mut? Vielleicht. Fehlt es am Biss, am bedingungslosen Ehrgeiz, das bestmögliche Drehbuch zu schreiben und erst dieses zu verfilmen? Möglich. Festzuhalten ist, dass in einem Land von der Grösse und der kulturellen Vielfalt der Schweiz ohne massive Subventionen der öffentlichen Hand keine professionellen Filme möglich sind. Sämtliche Argumente, die dies widerlegen wollen, sind falsch und populistisch.

Doch bevor man mehr Kulturgelder in die Filmwirtschaft steckt, sollte man das bestehende Fördersystem grundsätzlich überdenken. Mit scheindemokratischen Mitteln versucht man, Filmförderung zu betreiben. Beim Bund wechseln die Kommissionsmitglieder von Sitzung zu Sitzung, was nicht nur die Autoren frustriert, sondern auch die Entscheide für die Produzenten zu einer Lotterie verkommen lässt. Grundsätzlich gilt: Demokratie und Kunst vertragen sich nicht. Demokratische Entscheide nivellieren die Projekte und rauben ihnen weitgehend ihr Profil. Es herrscht dringender Handlungsbedarf!

Zürcher Filmer weibeln

Beim Bundesamt für Kultur und bei der Zürcher Filmstiftung entscheiden Gremien mit fünf Experten darüber, welche Projekte gefördert werden. Der Verein «Zürich für den Film» hat nun eine Volksinitiative lanciert für ein kantonales Film- und Mediengesetz. Er argumentiert, Film und Games müssten in der Förderung Literatur, Oper und Theater gleichgestellt werden. Im Initiativkomitee sitzen u. a. FDP-Nationalrätin Doris Fiala und Produzent Peter Reichenbach («Schellen-Ursli»). Es gibt in der Branche Stimmen, die vor einem Ausbau der Förderung über deren Ausrichtung reden wollen. Umstritten ist vor allem, dass neben künstlerischen Filmen auch rein kommerzielle gefördert werden. (cj.)

Das Giesskannenprinzip ist ein absoluter Humbug, der dem Ansehen der Branche und der Qualität des Filmschaffens schadet.

Wieso nicht das Intendantenmodell überprüfen und geschickt aufstellen? Lieber eine fähige Person über die Projekte entscheiden lassen, die Verantwortung übernimmt, als hydraköpfige Kommissionen, die das nie tun. Ratsam wäre auch, sich auf die ersten Zwecke der Filmförderung zu besinnen.

Weniger, dafür bessere Filme

Im Vorwort zum Entwurf eines «neuen Filmgesetzes» (1999) konnte man lesen: «Will ein Land seine eigenen (bewegten Bilder) haben, seine Eigenheiten und Befindlichkeiten auf diesem Weg im In- und Ausland kommunizieren, dann kann das nur durch eigenes unabhängiges Schaffen geschehen. Filmschaffen und Filmkultur tragen zur Identität eines Landes bei und sind gleichzeitig ihr Ausdruck.» In diese Formulierung lässt sich vieles verpacken - sogar Papa Moll. Ich bin jedoch überzeugt, dass mit der Förderung kultureller Identität etwas anderes gemeint war: nämlich aktuelle, brachliegende Themen zu behandeln, wie zum Beispiel die Machenschaften auf unserem Finanzplatz oder in der Fifa. Solche Themen sind lokal und doch universell.

In unserem Land gäbe es im politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld brennende Themen zuhauf. Es ist dringend notwendig, dass die Mittel der Filmförderung vermehrt in Projekte investiert werden, deren Autoren und Regisseure mit Haltung zur Sache gehen. So wie dies Fredi M. Murer bei «Höhenfeuer» tat oder Markus Imhoof bei «More Than Honey». Nur so entsteht Kultur, nur so entstehen gute Filme. Darum haben wir die Filmförderung geschaffen, und darum ist sie in unserem Land sogar in der Bundesverfassung verankert. Um aussergewöhnlichen, innovativen Stoffen den Weg auf die Leinwand zu ermöglichen; mit Geschichten, die zu unserer Identität beitragen und Ausdruck eines sich ständig im Wandel befindenden Landes sind. Es sind die wirklichen Kinofilme mit den ent-

sprechenden Themen, die die besten Zugpferde sind für noch bessere Filme. Warum 70 Kinofilme in einem Jahr herausbringen, von denen 20 nicht einmal 1000 Zuschauer anlocken? Als wir 2004 die Zürcher Filmstiftung ins Leben riefen, wollten wir bessere Filme ermöglichen. Heute haben wir vor allem mehr, aber nicht bessere. Lieber weniger, dafür solche, die ins Kino gehören. So schafft man eine echte Filmkultur, so schafft man auch stichhaltige Argumente und die Grundlage für eine Unterstützung durch die öffentliche Hand. Mehr Geld allein ist keine Lösung. Mehr Geld weckt als Erstes Begehrlichkeiten. Mehr Leute wollen an die Töpfe, und somit wird nach dem Giesskannenprinzip viel Geld auf viele Filme und fast ebenso viele Produzenten verteilt. Ein absoluter Humbug, der dem Ansehen der Branche und der Qualität des Filmschaffens in keiner Art hilft. Der Schweizer Film braucht das Geld von Bund und Kantonen - er braucht aber auch einen *hard reset* beziehungsweise einen Systemwechsel - damit Schweizer Filme unter die Haut gehen!

ANZEIGE

Die fantastische LEGO-Kunst des Nathan Sawaya

The Art of the Brick

Täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet

AUSSTELLUNG
25. September 2015 bis 10. Januar 2016
PULS 5, ZÜRICH

Informationen: www.theartofthebrick.ch
Ticketvorverkauf: Ticketcorner 0900 800 800 (CHF 1.19/Min.)
und alle üblichen Vorverkaufsstellen

Sponsor: **comercard**

Mediapartner: **radio 4plus**, **eggs & äggel**, **800 CFF PPS**, **Radio Wetzikon**, **Radio Wetzikon**

The Art of the Brick wird von abc Production in Zusammenarbeit mit Open One und Escuro 8 veranstaltet.

abc, opus, encore, kyj, etc.